

ART BASEL 2010

Banken profitieren von Boom

Zur Diversifizierung und zur Inflationsabsicherung machen Anlagen in Kunst Sinn. Der Markt hat sich nachhaltig erholt, wie die Art Basel 2010 gezeigt hat.

JOHANNES J. SCHRANER

Schweizer Banken bieten seriöse Anlageberatungen für Käufer von hochwertigen Kunstobjekten an. Ein Beispiel ist die Vermögensverwaltungsbank Sarasin. «Die Bank engagiert sich für Gegenwartskunst, weil sie die Zukunft prägt und mit ihrem Beitrag nachhaltig mitgestaltet», heisst es in einer Anzeige. Die Bank Sarasin sei führend auf dem Gebiet des nachhaltigen Investierens und biete individuelle Dienstleistungen und Lösungen auch im Kunstsektor an.

Eine enge Verbindung zu herausragender Kunst und Kultur pflegt auch die Bank Julius Bär. Die führende Private-Banking-Gruppe der Schweiz

entwickelt ihre Kompetenz in Sachen Kunst unter anderem durch die Förderung von jungen Schweizer Künstlerinnen und Künstlern weiter. So ist Julius Bär zum dritten Mal in Folge einer der Hauptsponsoren des St. Moritz Art Masters. Die Bank präsentiert vom 27. August bis 5. September mit der Künstlerin Zilla Leutenegger und dem Fotografen Hannes Schmid zwei neue Ausstellungen.

Der teuerste Picasso aller Zeiten

«Kunst ist für ein ausgewogenes Anlageportfolio weiterhin von Interesse», stellt CS-Analystin Juliette Lim Fat in ihren letzten Kommentar zur Entwick-

lung auf dem internationalen Kunstmarkt fest. Der Einbezug von Kunstobjekten diene unter anderem der Diversifizierung und Inflationsabsicherung. Die Nachfrage nach erstklassigen Kunstwerken sollte gemäss Lim Fat anhalten, vor allem in Zeiten mit finanziellen Turbulenzen, in denen Sachwerte wie Immobilien höher in der Gunst der Anleger stehen.

Die Rekordpreise der Auktionshäuser scheinen der CS-Analystin Recht zu geben. Erst vor kurzem machte Christie's das Gemälde «Nu au plateau de sculpteur» von Pablo Picasso mit einem Verkaufspreis von 106,5 Millionen Dollar zum teuersten Kunstwerk

Wolfsberg mit Weitblick

Peter Schlörs (1964) Schwarz-Weiss-Fotografien sind unverwechselbar. Mit «Black and Wide» ist denn auch die Ausstellung des deutschen Fotografen im UBS-Executive Development Center Wolfsberg ob Ermatingen betitelt. Da ist das Schwarz, das Schlör kompositorisch gekonnt einsetzt, und da ist die Weite von «irdischen Mondlandschaften», die den Menschen nur als Zuschauer und nicht als Mitspieler im Hell-Dunkel dulden. Die Bilder erzeugen eine grosse Spannung. Sie sind künstlerische Schöpfungen eines besonders ei-

genwilligen Fotografen, der dem Betrachter eine Welt vor Augen führt, in der die Natur noch ihre Allmacht zeigt: Menschenleere Landschaften, Bäume, Bergen und Flüsse werden verfremdet und dramatisiert. Zufall ist es nicht, dass die afrikanischen Landschaften Schlör besonders in ihren Bann gezogen haben. Ihre unbewohnten, verlassenen Wüsten lassen sich ganz besonders für Schwarz-Weiss-Kontraste einspannen. (jsj)

Weitere Informationen unter:
www.wolfsberg.com



Das Werk La Montañeta von 2009 zeigt die beeindruckende visuelle Gestaltungskraft von Peter Schlör.



BILD: COURTESY OF ART BASEL



Ein Besucher der Art Basel 2010 begutachtet ein grossformatiges Werk des amerikanischen Künstlers Jean-Michel Basquiat (1960-1988).

aller Zeiten. «Kunst als Anlage ist eine unausgegrenzte Schnapsidee», kommentiert dagegen ein Sprecher einer grossen deutschen Fondsgesellschaft. Das Geschäft sei zu individuell, vom Geschmack des Einzelnen abhängig und in einem Fonds nicht zu steuern, begründet er seine Skepsis.

Ein transparenter Pulsmesser für Kunstanleger ist der Art-100-Index. Er wird im Auftrag des «Daily Telegraph» in London laufend berechnet und misst die Preisentwicklung für Werke der 100 weltweit wichtigsten Künstler sämtlicher Epochen. Der Index erfasst den Auktionshandel und bildet damit das allgemeine Sentiment des Kunst-

marktes in der Regel zutreffend ab. Mit einer Jahresrendite von knapp 18 Prozent stehen demnach die Werke von Andy Warhol an der Spitze, gefolgt von Renoirs und den Impressionisten.

Mehr Kunst, weniger Spekulation

Zeitgenössische Kunst wurde in Europa bisher insbesondere von erfolgreichen Hedge-Fund-Managern sowie von sehr vermögenden Privatkunden aus den aufstrebenden Schwellenländern gekauft. Ein umfassender Gradmesser von klassischer und zeitgenössischer Kunst als Anlage war die diesjährige Art Basel. «Hohe Qualität hat nach wie vor einen starken Markt»,

kommentierte Co-Messeleiter Marc Spiegler. Es gehe wieder um gute Kunst und weniger um Spekulation. Die Finanz- und Wirtschaftskrise habe sich positiv auf den Kunstmarkt ausgewirkt, insofern als dass die Leute wieder gescheiter investierten, stellte die Künstlerin und Architektin Zaha Hadid ebenfalls zufrieden fest. Oder wie es Dirk Boll, Europa-Chef von Christie's ausdrückte: «Die Kunst ist im Leben angekommen.»

Weitere Informationen unter:

- www.sarasin.ch
- www.juliusbaer.com
- www.credit-suisse.ch

ZKB-Schillerpreis für Arno Camenisch

Der Bündner Autor Arno Camenisch erhält für seinen zweisprachigen Erzählband «Sez Ner» den Schillerpreis der Zürcher Kantonalbank. Die Auszeichnung ist mit 10 000 Franken dotiert und wird von der Schweizerischen Schillerstiftung juriiert. Camenisch beschreibt im ausgezeichneten Werk den Alltag auf einer Alp. (jjs)

Weitere Informationen unter:
www.zkb.ch

Tierisches aus dem Niltal

Mit «Falken, Katzen, Krokodile – Tiere im alten Ägypten» zeigt das Zürcher Museum Rietberg 111 Tierdarstellungen. 100 Exponate stellte das Metropolitan Museum of Modern Art in New York zur Verfügung. Elf weitere exquisite Objekte wurden dank den Beziehungen des Investors Samih Sawiris vom Ägyptischen Museum in Kairo beige-steuert. Sawiris ist es auch, der die bis zum 14. November dauernde Ausstellung unterstützt. Die künstlerische Qualität der ausgestellten Tierfiguren ist

einmalig. Man staunt, wie gross die Artenvielfalt in Ägypten war: Das Niltal der Antike muss über Tausende von Jahren ein wahres Paradies gewesen sein. Tiere genossen dort einerseits wegen ihrer spezifischen Eigenschaften einen göttlichen Status. Andererseits jedoch wurden sie als Bedrohung des Menschen betrachtet. Diese Ambivalenz zeigt die Schau auf. (jsj)

Weitere Informationen unter:
www.rietberg.ch



Diese Schleiereule ist aus Kalkstein und stammt aus der Ptolemäischen Zeit rund 330 v.Chr.

BILD: THE METROPOLITAN MUSEUM OF ART, NEW YORK